

Dies ist der Tag, den der Herr machet; laßet uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr hilf, o Herr laß wohl gelingen! Psalm 118, 24. 25.

Einen Freudentag haben wir durch Gottes Gnade erleben dürfen, der es werth ist, in der Erinnerung der Gemeinde festgehalten zu werden. Dazu wollen auch diese Blätter mithelfen, in denen im Auftrage des Presbyteriums eine kurze Schilderung der Feier der Grundsteinlegung zur neuen Kirche auf dem Königsplatz, nebst den bei derselben gehaltenen Reden, der Gemeinde dargeboten wird.

Der achtzehnte Juni war schon seit längerer Zeit von dem Presbyterium zum Tag der Grundsteinlegung bestimmt worden, wobei theils die denkwürdigen Erinnerungen aus der vaterländischen Geschichte, die sich an diesen Tag knüpfen, maßgebend gewesen waren, theils auch der Umstand, daß gerade vor einem halben Jahrhundert ungefähr um dieselbe Zeit des Jahres (Ende Mai und Anfang Juni) die Unionsverhandlungen zwischen der damaligen reformirten und der lutherischen Gemeinde hieselbst zum festen Abschluß kamen und zu einer bleibenden Vereinigung führten, deren segensreiche Folgen noch immer zu spüren sind.

Mit den Vorbereitungen der Festfeier wurde die Kirchenbau-Commission beauftragt, welche unter dem Vorsitz des Past. Blech aus den Mitgliedern des Presbyteriums: Aeltester

Geh. Rath Krüger, Rechnungsrath Lehrhoff, Kirchmeister Adriani, Kirchmeister von Carnap und den Repräsentanten C. Guntrum, Reg.-Baurath Lieber, Banquier Trinkauss und Professor Bautier bestand.

Einladungen zur Feier waren außer an die Repräsentation an die hiesigen Civil- und Militärbehörden ergangen, an die Geistlichkeit aller Confessionen, an die Direction der Kunstakademie, an die Lehrercollegien der Schulen u. s. w. Auch Seine Hoheit der Erbprinz von Hohenzollern war ersucht worden, der Festlichkeit beizuwohnen, wurde jedoch durch eine vorher anzutretende Reise zu erscheinen verhindert, wovon Höchstderselbe dem Presbyterium in Ausdrücken aufrichtigen Bedauerns Kenntniß gab. Nicht minder sprach Herr Cultusminister Dr. Falk, welcher um jene Zeit in unsrer Stadt erwartet wurde und deshalb zur Grundsteinlegung eingeladen worden war, in einem Antwortschreiben vom 13. Juni c. sein lebhaftes Bedauern aus, wegen nothwendig gewordener Aenderung seines Reiseplans auf die Theilnahme verzichten zu müssen.*) Ebenso waren von Seiten der Militärbehörde sowie des Geistlichen der englischen Gemeinde entschuldigende Schreiben eingelaufen.

Am Festtage selbst füllte sich schon lange vor der zur Feier anberaumten Stunde der weite Raum, auf dem die bereits bis zur Straßenhöhe emporgestiegenen Grundmauern den Grundriß der Kirche deutlich erkennen ließen, mit einer Versammlung, die innummehr anwachsend, zuletzt nach

*) Der Herr Minister hat bei seiner späteren Anwesenheit in Düsseldorf, am 29. Juni, die Kirchbaustelle besucht, von den ihm vorgelegten Bauplänen Einsicht genommen und seine Wünsche für die Förderung des Kirchbaus in warmen Worten ausgesprochen.

mehreren Tausenden zählen mochte. Rings um den Bauplatz erhoben sich hohe mit Guirlanden aus frischem Grün verzierte Flaggenstangen, an denen viele buntfarbige Fahnen und Wimpel weheten, im Verein mit dem Fahnen Schmuck der nahe liegenden Häuser einen ungemein freundlichen und festlichen Anblick gewährend. Auch die Steinmehzhütte war mit Laub- und Blumen- gewinden geschmückt und über ihrer Front ein bekränztes Tableau angebracht, auf dem die von Engelhänden gehaltene Inschrift: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen“ weithin zu lesen war.

Ihr gegenüber befand sich die im Altarraume an der nordöstlichen Chormwand für die Einsenkung des Grundsteins ausersehene Stelle. Der Grundstein, 60 Centimeter breit, 40 Centimeter hoch, aus rothem Mosel-Sandstein, auf dem Deckel das altchristliche Monogramm Christi mit dem A und Ω und der Jahreszahl MDCCCLXXV,



lag zur Einmauerung bereit; daneben die Documente, welche in ihn eingeschlossen werden sollten: die Urkunde, in kalligraphisch vorzüglicher Weise mit prachtvollen Initialen von kunsterfahrener Hand auf Pergament geschrieben — die Zeitungen des Tages, einige Nummern des kirchlichen Anzeigers, ein Exemplar des unlängst von Herrn Geometer Hofacker angefertigten Stadtplans, und eine Anzahl von

Gold- und andern Münzen neuesten Gepräges. Unweit des Grundsteins war eine Rednerbühne errichtet, mit Fahnen, Grün und Blumen reich geschmückt. Vom Himmel aber leuchtete, durch den leichten Wolkenschleier immer siegreicher hervorbrechend, die Frühlingssonne hernieder und gab dem an sich schon lebensfrischen und farbenreichen Bilde, welches dem Auge sich darbot, erst das volle Feiertagsgepräge.

Gegen 11 Uhr erschienen die eingeladenen Ehrengäste, für welche, soweit es der Ort und der Raum gestattete, Plätze reservirt waren: die Königliche Regierung und die andern Behörden, die Vertreter der Stadt, die Geistlichen der Militär- und anderer Gemeinden, die Directoren und Lehrer der höheren Schulen, der Kunst-Akademie u. s. w. Diese Gäste sowohl als auch ein überaus zahlreicher Kreis von Frauen und Jungfrauen und ebenso die Mitglieder des Presbyteriums und der Repräsentation der Gemeinde gruppirten sich zunächst um den Grundstein, worauf um 11 Uhr die Feier mit dem von Posaunen begleiteten Festgesange begann:

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Aus freudigem Gemüthe,
Dem Gott, der alle Wunder thut,
Dem Vater aller Güte.
Er ist, der allen Jammer stillt,
Und uns mit reichem Trost erfüllt.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Es danket dir des Himmels Heer,
O Herrscher aller Thronen,
Und die auf Erd, in Luft und Meer,
In deinem Schatten wohnen,
Die preisen deine Schöpfermacht,
Die Alles hat so wohl bedacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Hierauf hielt Pastor Blech folgende Weiherede:

Gebt unserm Gott die Ehre, so rufen wir, theure Festgenossen, geehrte Festgäste, liebe Gemeinde, an dem heutigen Tage mit freudig bewegtem Herzen. Was von Vielen seit langer Zeit ersehnt und erbeten worden ist, was fast Jahrzehnde hindurch in der Gemeinde wie eine Verheißung lebte, deren Erfüllung sich aber immer wieder und oft in die ungewisseste Ferne zu verzögern schien — liegt heute, seinem Beginne nach, vor unsern sehenden Augen. Schon dehnen sich vor uns die weiten, mächtigen Grundmauern aus, auf denen sich ein neues, unserm Herrn und seinem Evangelium geheiligtes Haus erheben soll. Wie sollten wir da nicht mit Rauchzen und Lobpreisen an dieser Stätte erscheinen und in die — merkwürdig zutreffende — Loosung des heutigen Tages einstimmen: Ich will, dem Herrn will ich singen, dem Herrn, dem Gott Israels, will ich spielen (Richter 5, 3)?! Und wie einst bei der Grundlegung des Tempels in Israel ein Freudenfest gefeiert ward, und es heißt: „die Priester standen da im priesterlichen Schmuck und die Kinder Assaphs mit Cymbeln und Drommeten und sangen mit einander mit Loben und Danken dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewig währet, und alles Volk tönete laut mit Loben den Herrn, daß der Grund am Hause des Herrn gelegt war“ — nicht anders sei es heute bei uns, und es töne laut und kräftig von unsern Lippen und klinge nach im tiefsten Herzen: Hallelujah! Bis hieher hat der Herr geholfen!

Wir sind ja auch zur Legung eines Grundsteins heute versammelt! Dieser Grundstein aber, den wir hier dem Fundament im Altarraum der Kirche einfügen wollen, ist nicht etwa der Stein, auf dem thatsächlich das ganze Gebäude ruht. Es ist vielmehr zunächst ein Erinnerungs-, ein Denkstein, in den wir die Grundzüge der Geschichte des Baues, das Gedächtniß dieser Feierstunde und unsre betenden Wünsche niederlegen. Und doch ist er noch mehr als das. Es ist dieser Stein zugleich ein Abbild und Sinnbild jenes gewaltigen, mächtigen, lebendigen Grund- und Ecksteins, welcher nicht erst gelegt zu werden braucht, sondern längst daliegt, fest und unverrückbar seit Jahrhunderten, von dem St. Paulus sagt:

Einem andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus (1 Cor. 3, 11).

Kein Haus auf Erden, kein Menschenleben und Menschenherz ist wohl gegründet und festiglich gesichert wider die Wetterstürme dieser Welt, wenn es nicht ruhet in der Gnade des Herrn — wie sollte ein christliches Gotteshaus, wie wir es erbauen wollen, dieses heiligen und unzerstörbaren und einzig probehaltigen Fundaments entbehren können?! Und zwar ist es der Christus, den die heil. Schrift uns zeichnet, den wir als den Grundlegenden bekennen — nicht ein Christus der Phantasie, nicht ein Christus, wie Menschenweisheit ihn sich zurecht gedacht, ihn seiner ewigen Krone, seiner Göttlichkeit beraubend, sondern der wirkliche, ächte, geschichtliche und zugleich übergeschichtliche Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, eins mit dem Vater von Ewigkeit zu Ewigkeit — am Kreuz dahingegeben zur Errettung der sündigen Welt, auferstanden und zur Herrlichkeit erhoben zu unserm ewigen Heil — Christus, das Licht der Welt, die Hoffnung der Sünder, unser einziger Trost im Leben und im Sterben! Darum hat man den Namenszug dieses hochgelobten Heilandes eingeprägt in diesen Stein, den wir einsetzen, mit dem A und O, welches Christum als den Unvergänglichen in seiner ewigen Macht und ewigen Liebe bezeichnet, und auf diesen Stein hinweisend, sprechen wir es laut und unumwunden aus: „Der Grund, drauf ich mich gründe, ist Christus und sein Blut“; „es ist in keinem Andern Heil, auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“!

In eine neue Zeit, deren Entwicklungen und Wandlungen kein Mensch nur zu ahnen vermag, wird diese neue Kirche hineinragen; aber wir müßten die neue Zeit, und ob sie die glänzendsten Fortschritte der Menschheit auf allen Gebieten des Wissens und Könnens aufzuweisen hätte — wir müßten sie tief beklagen, wenn sie jemals des alten festes Grundes vergäße, der allein im Stande ist, alles neu zu Erringende kräftig zu tragen.

Zu diesem ewig gültigen Grunde haben sich denn auch immerdar die besten, die edelsten Menschen bekannt. Zu ihm auch die

fürstliche Dichterin des Liedes „Jesus meine Zuversicht und mein Heiland ist im Leben“, die gottselige Churfürstin Louise Henriette von Brandenburg, deren Gedächtniß gerade der heutige Tag, der achtzehnte Juni, uns besonders nahe legt, denn es ist der Tag ihres Heimgangs zu dem Heiland Jesus Christ, den sie gepriesen hat mit ihrem Liede und mit ihrem Leben.

Birgt doch dieser Tag, der achtzehnte Juni, auch sonst noch so mannigfache Erinnerungen in sich, die auf denselben heiligen Grund der Gnade Gottes in Christo hindeuten!

Längst ist er mit leuchtender Ehrenschrift eingeschrieben in die Tafeln der vaterländischen Geschichte. Vor zweihundert Jahren am heutigen Tage ward auf den Feldern von Fehrbellin der heiße Sieg erstritten, in welchem der große Churfürst auch einen Grundstein legte — den Grundstein zu dem mächtigen, gewaltigen Gebäude, welches aus den Fundamenten Brandenburgs zum preußischen Staate emporwuchs und weiter sich dehnte und höher sich wölbte bis zur hochragenden, umspannenden Kuppel des deutschen Kaiserthums. Aber so wuchtig und schneidig das Schwert des Siegers von Fehrbellin, so demüthig und christlich fromm war sein Herz, gegründet auf dem rechten Grunde, und seinen Siegerdeggen zu den Füßen seines Herrn im Himmel niederlegend, ließ er zum Andenken an die gewonnene Schlacht eine Denkmünze prägen, auf deren Revers man liest: „Das ist von dem Herrn geschehn, und ist ein Wunder vor unsern Augen“. (Psalm 118, 23).

Und schauen wir von heute sechszig Jahre zurück, da strahlt uns der Sieg von Belle-Alliance entgegen, welcher den fremden Dränger für immer vom vaterländischen Boden verwies — und fragen wir Den, der diesen Sieg entschied durch sein kräftiges Hervorbrechen zur glücklichen Stunde, den alten „Marschall Vorwärts“ Blücher, er hat's den Leuten, die ihn um dieses Triumphes willen in den Himmel erhoben, deutlich genug gesagt, wem Alles zu verdanken, gesagt in dem unvergeßlichen Wort: „Das war des großen Gottes Barmherzigkeit.“

So steht auch die Erinnerung von Belle-Alliance, wie die von Fehrbellin auf dem Grunde der Erbarmung und Gnade des Herrn!

Doch wir treten von dem weiten Schauplatz der vaterländischen Geschichte in den engeren Bezirk unsrer hiesigen Gemeinde ein. Da sehen wir denn, wie vor nunmehr fünfzig Jahren der Frühling des Jahres 1825, zehn Jahre nach dem Siegestage von Belle-Alliance, ein andres köstliches Belle-Alliance unsrer Gemeinde gebracht hat, ein geistiges „Belle-Alliance“ — einen „schönen Bund“, indem die theuern Väter, des alten Haders der Sonderkonfessionen vergessend, sich die Bruderhand reichten zur Vereinigung der beiden hiesigen, der reformirten und der lutherischen Gemeinde, die nicht mehr durch die unheilvolle kriegeriſche Loosung: „Die Genf, die Wittenberg“ sollten gespalten sein, sondern zusammenschmelzen zu einer Gemeinde auf dem einen Grunde, außer dem kein andrer gelegt werden kann, welcher ist Jesus Christus. Wir segnen die ehrwürdigen Gemeindevorsteher und Gemeindevertreter von damals, daß sie dieses gemeinschaftlichen Grundes sich lebendig bewußt geworden und auf ihm im Frieden sich erbaut haben, und wollen es an dem heutigen Tage in freudiger Anerkennung aussprechen, daß unsre Gemeinde diesem Friedensbunde der „Union“ unendlich viel verdankt, auch das verdankt, daß sie mit geeinten Kräften heute zu dieser Grundsteinlegung schreiten darf.

Auf diesem geweihten Grunde denn, geliebte Festgenossen, außer dem kein andrer gelegt werden kann, der sich bewährt hat unter den verschiedenartigsten Verhältnissen und zu allen Zeiten, erbaue sich das Haus, welches wir zu Ehren des Herrn errichten wollen!

Wir wissen freilich, daß der Herr nicht wohnet in Tempeln von Menschenhänden gemacht; wir sind so thöricht nicht, zu wähnen, daß das Heil an Steine gebunden ist und daß die Gnadenwirkungen des Herrn sich nur an bestimmte Orte und Mauern knüpfen. Aber wir sind eben so fern von jener falschen Vergeistigung und Verflüchtigung, welche Gotteshäuser für überflüssig erachtet, die nur von einer „Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit“ redet, in der That aber weder Anbetung noch Gott noch Geist noch Wahrheit will. Wir halten fest an dem Hymnus aus alter Zeit: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth;

meine Seele verlanget und sehnet sich nach Deinen Vorhöfen; fest an Davids Bekenntniß: „Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet“; fest an dem Jesuswort, gleich wichtig für die Jugend wie für das Alter: „Muß ich nicht sein in dem, was meines Vaters ist?“ — und glauben, daß, wo der Altar des Herrn errichtet wird und die Gemeinde feierend sich versammelt und aus den Herzen vereinte Gebete aufsteigen und das Wort des Lebens verkündigt und das Sacrament rechter Weise gefeiert wird, daß allda der Herr gewißlich seine Verheißung erfüllt: An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will Ich zu dir kommen und dich segnen. 2 Mose 20, 24.

Darum, Geliebte, gründen wir dies Gotteshaus, eine Stätte der Anbetung, eine Kirche des Evangeliums, und indem wir sie von dem einigen Gnadengrunde Christi aus vor unsern Geistes-
 augen erstehen sehen, heben wir unsre Hände betend auf und sprechen über sie diesen Segens- und Weihespruch:

Es spende von dem Altar aus, dem zunächst dieser Grund-
 stein liegt, Christus der Herr allezeit seine reichste Sacramentsgnade allen Hungernden und Dürstenden, die hier nahen; Er rüste die jungen Bekenner, die hier knien werden, mit Kraft aus der Höhe aus, daß sie halten an dem Bekenntniß und nicht wanken; Er weihe an dieser Stätte das eheliche Band zum unauflöslchen Treubunde. Er, der die Kindlein zu sich kommen heißt, trete zum Taufstein und lege selber die durchgrabenen Hände den Kleinen auf, die man vor sein Angesicht bringt. Von der Kanzel dort erschalle immerdar in Beweisung des Geistes und der Kraft das Evangelium von Christo, dem Sohne Gottes, rein und unverfälscht, und ein zahlreich versammeltes Volk nehme es auf mit verlangender Seele und bewahre es in treuem Herzen und bewähre es mit einem geheiligten Wandel vor Gott und den Menschen. Und wenn die Orgel durch die Hallen erbraust, sie fordere auf zum Preise des Herrn, und der Grundaccord, der durch alle ihre Klänge hindurchtönt, er sei und bleibe dieser: Drum auch, Jesu, Du allein, sollst mein Ein und Alles sein! Vom Thurme aber

hernieder mögen die Glocken erschallen, und so oft sie auch erschallen, sei es einladend zur Feier und zum Freudenfeste, sei es das Grabgeleit gebend, immer halle auch aus ihren Tönen eine Mahnung hernieder an Den, der des Hauses Eckstein und aller Seelen Fels und Hort ist!

So steige sie denn empor, diese Kirche, unter den behütenden und segnenden Gottes Händen zur Zierde und zum Segen dieser Stadt, als eine rechte „Christuskirche“ vom Grundstein bis zur Kreuzesspitze, als Kirche des Erlösers und Friedefürsten, und rufe es allen dahineilenden Zeiten und allen wechselnden Geschlechtern, auf die sie hernieder schauen wird, mit nimmer verstummenden Munde zu: Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Nach dieser Ansprache verlas Pastor Blech die Gründungsurkunde, welche folgendermaßen lautet:

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Es war im Jahre 1859 am 2. December, als die Repräsentation der evangelischen Gemeinde, im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der beiden älteren, aus dem 17^{ten} Jahrhundert stammenden Kirchen auf der Bolker- und Bergerstrasse, und von dem Wunsche geleitet, dass für die in den letzten Jahrzehnden in einem ungewöhnlich grossen Wachsthum und Aufschwung begriffene Gemeinde ein entsprechendes würdiges Gotteshaus erbaut werde, den einmüthigen Beschluss fasste, die Stadtverordneten-Versammlung zu ersuchen, die Expropriationsbefugniss zur Erwerbung einer Anzahl von Parzellen auf dem Königsplatze bei der Staatsregierung zu dem Zwecke zu beantragen,

dass der evangelischen Gemeinde der erforderliche Grund und Boden zur Erbauung einer Kirche inmitten des genannten Platzes eigenthümlich überlassen werde.

Nachdem die städtische Behörde mit dankenswerther Bereitwilligkeit auf dieses Gesuch eingegangen und des Königs Majestät die Allerhöchste Genehmigung in Gnaden ertheilt hatten, konnte die Verwirklichung des Unternehmens als gesichert betrachtet werden.

Indess bedurfte es längerer Zeit, ehe die Bausumme durch Geschenke und Kirchensteuererträge so weit gestiegen war, dass an die Vorarbeiten herangetreten werden konnte. Auch brachte es die Wichtigkeit und Grösse der Aufgabe mit sich, dass der Bauplan der Kirche, mit dessen Entwurf die Herren Baumeister Kyllmann und Heyden in Berlin betraut wurden, den reiflichsten Berathungen und wiederholentlichen Umarbeitungen unterworfen wurde und erst allmählig zur definitiven Feststellung gelangen konnte. Es kam hinzu, dass in die Zeit der Vorbereitungen die grossen Kriege der Jahre 1866, 1870 und 1871 fielen, die, so ruhmvoll für unser Vaterland, die Ausführung dieser unsrer Friedensarbeit in den Hintergrund rückten gegen die Verpflichtungen, welche der Patriotismus zu erfüllen hatte.

Unter diesen Verhältnissen gelang es erst im Jahre 1874 die Einleitungen so weit zu vollenden, dass zur Ausführung des Baus geschritten werden konnte.

Nachdem in der Repräsentationssitzung vom 4. März 1874 der Bauplan der Kirche endgültig angenommen, unter dem 28. Mai desselben Jahres

der Vertrag mit der städtischen Verwaltung über den Kirchbauplatz abgeschlossen und die Genehmigung der Königlichen Regierung zur Inangriffnahme des Baues unter dem 10. November ertheilt worden war, wurde am 9. Dezember 1874 das Baugrundstück der evangelischen Gemeinde überwiesen und sodann am heutigen Tage,

Freitag den 18. Juni 1875,

als dem Tage unvergänglicher vaterländischer Erinnerungen an die Siege von Fehrbellin und Belle-Alliance, zugleich in dankbarer Rückschau auf die vor nunmehr 50 Jahren geschlossene Union der beiden ehemaligen hiesigen Gemeinden, der lutherischen und der reformirten, zu einer auf Gottes Wort vereinigten evangelischen Gemeinde, unter Gebet und Segen im Namen des dreieinigen Gottes der Grundstein zur neuen evangelischen Kirche gelegt.

Das unterzeichnete Presbyterium, erfüllt von dem innigsten Dank gegen den Herrn, der in Seiner allmächtigen Liebe bis hierher geholfen, und gegen alle Diejenigen, welche zur Förderung dieses Werkes freudig beigetragen haben, befiehlt den begonnenen Bau dem Schutz und der Gnade des himmlischen Bauherrn, unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi, zu dessen Ehre und Ruhm dies Haus gegründet wird, und vereinigt sich an dem heutigen festlichen Tage vor Seinem Angesicht in dem brünstigen Flehen, dass Er mit Seinem Wort und Geist diese Stätte weihen und vor ihr nimmer weichen wolle, dass das lebendige Bekenntniss des lauterer Evangeliums hier allezeit

von treuer Zeugen Mund verkündigt werden möge, und dass dieses Gotteshaus als ein Denkmal des Glaubens und als ein Heiligthum des Friedens dastehe bis zu den fernsten Geschlechtern.

Er, der Anfänger und Vollender aller Dinge, lege selber Grund, der für und für bleibe, und segne und vollende das Werk zum Preise Seines herrlichen Namens. Amen.

So geschehen zu Düsseldorf am Freitag den 18. Juni im Jahre des Heils 1875, dem fünfzehnten der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen Wilhelm I., dem fünften der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserthums.

Das Presbyterium

der evangelischen Gemeinde zu Düsseldorf:

Blech, Pfr. z. Präses presbyterii.	Natorp, Consistorialrath und Pfarrer.	Roffhack, Pfarrer und Superintendent.
--	--	--

Die Aeltesten: **Krüger**, Geh. Baurath a. D. **Ed. Müller.**
Lehrhoff, Rechnungsrath.

Die Kirchmeister: **E. Adriani.** **E. von Carnap.**
L. Kauffmann, Oberpost-Commissar.

Die Diakonen: **J. W. Cleff.** **J. Mittelstenscheid.**
Aug. Clarenbach. **Dr. W. Krall.** **W. Schiffers.**
E. Pieper. **F. Haberkamp.** **Th. Wuppermann.**

Diese Urkunde wurde sodann dem Kirchmeister von Carnap überreicht, welcher sie in einer Zinckapsel zusammen mit den vorhin erwähnten andern Documenten und den Münzen in

den Grundstein legte, worauf die Zusammenlöthung der Zinkkapsel und des sie umfassenden Zinkkastens und danach die Schließung und Festmauerung des Grundsteins erfolgte. Während der Ausführung dieser Arbeiten durch den Architekten Knobel und Gehülfen sang die Festversammlung:

Jehova, Jehova, Jehova, deinem Namen
Sei Ehre, Macht und Ruhm! Amen!
Bis einst der Tempel dieser Welt
Auf dein Wort in Staub zerfällt,
Soll in unsern Hallen
Das Heilig, Heilig, Heilig! erschallen.
Halleluja, Halleluja!

worauf die Schuljugend, welche von ihren Lehrern geführt sich mit ihren Bannern und Fahnen auf der Baustätte eingefunden hatte, den altehrwürdigen Lobgesang anstimmte:

Großer Gott, wir loben Dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,
Vor dir beugt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit.

Alles was dich preisen kann,
Cherubim und Seraphinen
Stimmen dir ein Loblied an.
Alle Engel, die dir dienen,
Rufen dir in sel'ger Ruh:
Heilig! Heilig! Heilig! zu.

Herr, erbarm', erbarme dich!
Ueber uns, Herr, sei dein Segen!
Deine Güte zeige sich
Allen der Verheißung wegen!
Auf dich hoffen wir allein;
Laß uns nicht verloren sein!

Nachdem inzwischen der Grundstein mit dem Deckel verschlossen war, überreichte der Baumeister der Kirche, Herr

Kyllmann aus Berlin, den Hammer (denselben, der von König Friedrich Wilhelm IV. bei einer früheren Gelegenheit benutzt wurde und sich seitdem im Gewahrsam der hiesigen Regierung befindet) zunächst dem Präses presbyterii, Pastor Blech, welcher zum Grundstein herantretend, die üblichen 3 Hammerschläge vollzog mit den Worten:

Christus spricht: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte“. (Offbg. Joh. 22, 13.)

Es folgten

Conf.-Rath **Natorp**: „Dieser Grundstein sei gelegt im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“.

Sup. **Rosshack**: „Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“. (1 Cor. 3, 11.)

Ältester **Lehrhoff**: „Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar“. (Ps. 84, 5.)

Kirchm. **Adriani**: „Christus das Licht, Christus die Liebe, Christus das Leben!“

Kirchm. v. **Carnap**: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen“. (Ps. 127, 1.)

Diakon **A. Clarenbach**: „Ein jegliches Haus wird von jemand bereitet; der aber Alles bereitet, das ist Gott“. (Hebr. 3, 4.)

Diakon **W. Schiffers**: „Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe“. (Psalm 24, 7.)

Diakon **F. Haberkamp**: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“. (Hebr. 13, 8.)

Diakon Dr. **W. Krall**: „Dies ist der Tag, den der Herr machet; laßt uns freuen und fröhlich darinnen sein“. (Psalm 118, 24.)

Diakon **J. Mittelstenscheidt**: „O Herr hilf, Herr laß wohl geslingen!“ (Ps. 118, 25.)

Diakon **J. W. Cleff**: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet“. (Ps. 26, 8.)

An das Presbyterium schloß sich die Repräsentation der Gemeinde; dann folgten die Ehrengäste, an ihrer Spitze der Herr Reg.-Präsident Frhr. v. Ende, der Chef der Abtheilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten Herr Ober-Regierungsrath Junker v. Oberconraid, sowie der Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters, der erste Beigeordnete Herr Frixen, und viele andere Festgenossen.

Herr Präsident **von Ende** sprach bei Vollzug der Hammerschläge:
 „Es ruhe auf diesem Stein, wie geschrieben steht, der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und der Geist der Liebe!“

Herr Ober-Regierungsrath **von Junker**: „Auf Gottes Gnade bauen wir.“

Herr Beigeordneter **Frixen**: „Möge dieser Bau erstehen zu Ehren Gottes, zur Zierde dieses Platzes, zum Heil der evangelischen Gemeinde und zum Wohl der Stadt Düsseldorf!“

Herr Baumeister **Kyllmann**: Wachse fest und sicher auf diesem Steine, bis du vollendet dastehst in geklärter Form, Gott zu Ehren, der Gemeinde zur Freude und zur Zierde der schönen Stadt Düsseldorf!“

Unter der großen Zahl der übrigen Bibel- und Denksprüche, von denen die Hammerschläge begleitet waren, heben wir folgende hervor:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ (Luc. 2, 14.)

„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ (Ps. 118, 22.)

„Ich lobe Dich, mein Auge schauet, wie du auf diesem Erdenkreis dir eine Kirche hast erbauet zu deines Namens Lob und Preis!“

„Wer Gott vertraut, hat wohlgebaut im Himmel und auf Erden.“

„Gott zu Ehr' und seiner Lehr!“

„Der Glaube wohne in dir, die Liebe durchglühe dich und die Hoffnung bleibe bei dir allezeit!“

„Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist.“ (Jes. 28, 16.)

„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1 Cor. 13, 13.)

„Der Herr spricht zu Jerusalem: sei gebauet, und zum Tempel: sei gegründet.“ (Jes. 44, 28.)

„Gott, du warst mit uns — dir sei die Ehre!“

„Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ (Ps. 124, 8.)

„Gott schütze diesen Bau und Alle, die daran arbeiten!“

„Mögen bei den Lobgesängen der Erwachsenen zu Ehren Gottes in diesem Tempel die fröhlichen Stimmen der Kinder nicht fehlen, die von Herzensgrund singen: Hosianah dem Sohne Davids! Hosianah in der Höhe!“

„Laß deine Augen offen stehen über diesem Hause Tag und Nacht!“ (1 Kön. 8, 29.)

„Möge Jeder, der in diesem Hause erscheint, aus vollstem Herzen sagen: der Herr ist mein Hirte.“ (Ps. 23, 1.)

„Herr Gott, dich loben wir!“

„Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ (Hebr. 13, 8.)

Darauf bestieg Consistorialrath Natorp die Rednerbühne und hielt nachstehende Ansprache:

Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Th eure Festgenossen!

Die Steine reden. Der Grundstein, den wir soeben gelegt haben, redet von dem ewigen Grund- und Eckstein der Kirche, den Gott selbst gelegt und mit dem die Kirche steht und fällt. Aber auch die Steine, die auf diesem Grunde ruhend zum harmonischen Ganzen sich verbinden sollen, — auch sie reden ihre Sprache. Und sie reden nicht nur von der Macht des Geistes, der steinerne Blumen und Wälder schafft, und von der höchsten Aufgabe aller Kunst: in den Dienst Gottes zu treten und Ihn zu verherrlichen, — sie reden

von uns selbst. Sie reden von dem, was wir Alle sein und werden, von dem Geistestempel, dessen Glieder wir sein sollen, und rufen uns mahnend das Wort Petri zu, das wir zu unserm Festgruß wählen:

1 Petri 2, 5.: Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Christum!

Gemeinde des Herrn! Das ist der erste Mahnruf, der an dieser Stätte und Angesichts des werdenden Gotteshauses an Dich ergeht: sei eine lebendige Gemeinde, eine Gemeinde aus lebendigen Steinen! Wir dienen ja dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat und gar wunderbar erhält und regiert. Wir haben einen lebendigen Heiland, der nicht irgendwo unter einem Sargstein des gelobten Landes modert, sondern als der Auferstandene lebt und regiert in Ewigkeit. Und einen lebendigen Geist sandte Er hernieder, der seine lebendig machende Kraft einst in Sturmeswehen und Feuerzungen bekundete. Darum ist auch die Kirche, dieses Geistes Schöpfung, eine lebendige, und Ströme des lebendigen Wassers gehen von ihr aus. Darum ist's unmöglich, sie zum Tode zu verurtheilen, — aus jedem Grabe geht sie gleich ihrem Herrn als die Lebendige hervor. Darum gibt's aber auch für eine Gemeinde keinen schärferen Tadel als den Sardes-Vorwurf: „Du hast den Namen, daß du lebest und bist todt!“ und kein schöneres Lob als dieses, daß sie eine lebendige Gemeinde sei. Und nach diesem Lobe zu ringen, mahne dich, liebe Gemeinde, der Bau dieser deiner Kirche! Was hülfte es, wenn wir auch die herrlichste Kathedrale bauten, und der geistliche Tod wohnte in ihr? Wäre es nicht besser, du riesest die kleinste Schaar lebendiggläubiger Christen wie ehemals auf irgend einem Söller zusammen, als daß du für eine an Zahl und Umfang noch so große Gemeinde eine Kirche bauest, die doch nur ein Mausoleum, ein Grabgewölbe wäre? Nein, Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, und sein Geist allein ist es, der da lebendig macht. So sende Er denn allezeit diesen seinen

Geist in reichen Strömen auf dich hernieder, und wie du deine Kirche inmitten einer Stadt bauest, die vor anderen der Ruhm geistigen Lebens schmückt, so müßtest du und dein Gotteshaus in ihr stets eine Repräsentantin des Lebens sein, das Christi Geist entstammt! Ein jedes Herz werde zu einem lebendigen Steine im Reiche Gottes! Jede Kirche, jede Schule sei eine Werkstatt des heiligen Geistes! Ja,

„Dringe ein, dringe ein!
 Zion, dringe ein in Gott!
 Stärke dich mit Geist und Leben,
 Sei nicht wie die Andern todt,
 Sei du gleich dem grünen Rebem!
 Zion, in das Wesen, nicht in Schein
 Dringe ein, dringe ein!“

— Die andere Mahnung lautet: „Bauet euch zum geistlichen Hause!“ Nur was todt ist, fällt zusammenhangslos, wie ein Trümmerhaufen, auseinander. Das Leben, wie es tausend Zweige, Blüthen und Früchte aus sich gebiert, gestaltet sie zugleich zu einem einheitlichen Ganzen. Auch Christus, so hoch Er die einzelne unsterbliche Menschenseele hält, hat nicht nur die Einzelnen retten wollen, sondern ein Reich auf Erden gegründet, welches die Inschrift trägt: Viel tausend Herzen und doch Ein Herz und Eine Seele; mancherlei Gaben, Kräfte und Aemter, aber dennoch Ein Geist und Ein Leib! Ein Glaube, der als Fundament uns Alle trägt; Eine Liebe, die als ein heiliges Band uns Alle umschlingt; Eine Hoffnung, die uns über das Zeitliche zum Ewigen erhebt und vom Glauben einst zum Schauen führt.

Auch diese Kirche, die wir erbauen wollen, erinnere uns daran, daß wir uns zum Tempel Gottes bauen sollen. Wie betrübend wäre es doch, liebe Gemeinde, wenn etwa, was Gott verhüten wolle, diese Kirche niemals vollendet würde, sondern als eine Ruine liegen bliebe! Wie demüthigend, wenn sie, obwohl äußerlich vollendet, einem anderen, ihr fremden oder gar widersprechenden Zwecke gewidmet würde! Und doch wäre es noch viel betrübender, wenn du, theure Gemeinde, zur Ruine würdest, oder gar den fremden Mächten des Unglaubens und des Irrthums, der Sünde und des

Weltfinnes verfeleßt! Nein, baue, baue dich zum wahren Christus-Tempel, und dieses Haus, das lieblich vor deinen Augen erstehen wird, mahne dich allezeit an diese deine Bestimmung! Siehe, seine Glocken werden einst mit ehernen Zungen ihr: „Wachet auf!“ über die Straßen und Gassen dieser Stadt dahinrufen, — o daß sie allezeit die Herzen weckten, zu dienen dem lebendigen Gott und Diejenigen nicht verklagen, die todt sind als die Todten! Seine Thore werden einst weit und freundlich sich öffnen, als wollten sie sagen: „Kommet, denn es ist Alles bereit!“ — o, daß es nie fehle an Solchen, die das Wort verstehen und mit allem Ernst darnach ringen, einzugehen durch die enge Pforte in's Himmelreich! Das Evangelium wird hier gepredigt werden und wie ein Nardenöl dieses ganze Haus, wir hoffen es, mit seinem Duft durchströmen, — o daß es dir stets ein Geruch des Lebens zum Leben sei und Christi Wort sich hier erfülle: „Wer mein Wort höret und glaubet Dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben!“ — Die Sacramente werden hier gespendet werden, — o daß stets gläubige Schaaren herbei eilten, die darnach dürsten, mit dem himmlischen Bräutigam sich zu vereinigen, und mit ihren Kindlein sich taufen zu lassen auf den Namen des Herrn! Und wenn der Segen Gottes hier einst gespendet wird, daß er wie ein Himmelsthan sich senke auf deine Glieder! Wenn der Herr hier seine Nähe fühlbar macht und seines Geistes Wehen sich verspüren läßt, — o daß sich alle, alle Herzen ihm öffnen möchten! Ja, theure Gemeinde, wenn du dich also von dem himmlischen Baumeister auf dem ewigen Lebensgrunde seines Wortes erbauen lässest, so wirst du ein Tempel Gottes werden, und wie einst jener salomonische Bau bei seiner Einweihung von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt ward und in dem Menschensohne die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnte, so wird es dann von dir heißen können: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen!“ Du wirst tüchtig werden, auch die dritte Mahnung des Apostels zu erfüllen:

„Bauet euch zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Christum!“

Des Tempels höchste Bedeutung lag im Opfer. An der Stätte, da einst Abraham seinen Sohn opfern sollte, ward er gebaut; Opferblut strömte täglich in seinen Hallen, Opferflammen loderten da bei Tag und Nacht. Wir haben nur Ein Opfer, das von Golgatha. Aber auch unser Gottesdienst und unser ganzes Leben soll zum Opfer sich gestalten. Der Wahlspruch Calvin's: „Mein gleichsam geschlachtetes Herz bringe ich Dir zum Opfer dar!“ ist jedes wahren Christen Wahlspruch, und ein Christenthum, das nicht mehr das Gepräge dieses Opfers trüge, verdiente seinen Namen nicht.

Nun, theure Gemeinde, du bringst auch ein schönes Opfer, indem du zur Ehre Gottes diese Kirche bauest, und noch die fernsten Geschlechter mögen es wissen, daß du bereit gewesen bist, Jahrzehnde hindurch bedeutende Lasten für ihren Bau zu tragen. Aber dein Ruhm sei ein höherer! Bringe dich selbst, du Priesterin, wie einst Saphtha's Tochter, dem HErrn zum Opfer dar! Opfere hin mit heiligem Ernste Alles, was dem HErrn noch an dir mißfällt! Laß die Liebe Christi dich ganz mit ihren Flammen verzehren und schmücke dich allezeit mit dem priesterlichen Schmucke reiner Lehre und reinen Lebens! Treten die großen Aufgaben der gesammten evangelischen Kirche in äußerer und innerer Mission, in Bekenntniß, Cultus und Verfassung an dich heran, gib freudig Geist und Herz, Zeit und Kraft an sie dahin! Wirst du auf deine eigenen Aufgaben gewiesen: Vermehrung der Seelsorge, Erziehung der Jugend, Pflege der Armen und Kranken, Rettung der Waisen und Verwahrlosten, Thätigkeit in Anstalten und Vereinen, o sei bereit, Christo in allerlei Weise zu dienen! Lege dein Gut Ihm zu Füßen, und zwar ohne Ananias- und Sapphira's-Trug! Sei eine Maria, die auch ihr Kostlichstes freudig dahin gibt, um den Herrn zu salben! Und wartest du als Priesterin deines heiligsten Opfers, betest du, so sei dein Gebet wie ein Rauchopfer und deiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer! Singst du dem Herrn deine Lieder, wie dich das leuchtende Vorbild deines Neander und Crassellius dazu auffordert, so töne durch deinen Gesang allezeit etwas von dem Liede Moses und des Lammes hindurch! Ja, laßt uns Alle, Alle immer auf's Neue dem

Herrn uns zum Opfer bringen. Wir wissen, nur das Leben gleicht Christo, das wie ein Licht sich selbst verzehrt und wie ein Weihrauchkörnlein duftend vergeht. „Selbstverleugnung ist das Eine, was noth thut!“ hat eine fromme Jüngerin des Herrn gesagt, und sie thut uns zwiefach Noth in einer Zeit überhand nehmender Selbst- und Genußsucht. Sagt, würde nicht diese Kirche, ganz dem Dienst des Herrn geweiht, für uns ein beschämender Bußspiegel werden, wenn wir nicht auch sagen dürften: „Unser Keiner lebt ihm selber, — wir leben dem Herrn“?!

So sei denn, theure Gemeinde, das Wort Petri deine Loosung! Es sei der lebendig machende Geist stets dein Baumeister, der Aufbau zu einem Tempel Gottes dein hohes Ziel, und das Priestertum und Opfer des Neuen Bundes dein schönster Schmuck. Ja, dein Gebet heute und allewege laute:

Höchster Priester, der du dich
Selbst geopfert hast für mich,
Laß doch, bitt' ich, noch auf Erden
Auch mein Herz dein Opfer werden!

Trage Blut auf den Altar,
Opfre mich dir ganz und gar;
O du allerliebste Liebe,
Daß doch nichts mehr von mir bleibe!

(Angelus Silesius.)

Als einst die Jünger dem Herrn erstaunt des Tempels Gebäude zeigten und sprachen: „Herr, siehe, welcher Bau ist das!“ antwortete er mit heiligem Ernste: „Sehet ihr nicht das Alles? Wahrlich, Ich sage euch, es wird hier kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde!“ Das Wort gilt von jedem Tempel, es gilt selbst von der ganzen Welt, „denn Himmel und Erde werden vergehn!“ Was aber nicht vergeht, das ist die unsichtbare Kirche, der Tempel der Gemeinde Jesu. Wohl an, so mahne uns der Bau dieses irdischen und vergänglichen Hauses, uns jenem himmlischen und unvergänglichen Tempel als lebendige Steine einfügen zu lassen. Was wir hier bauen, — wer weiß, ob wir's vollendet sehen werden? Sind wir aber Glieder an dem Leibe Jesu Christi,

so heißt es: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn?! und wir gehen dereinst in jenen Tempel ein, der nicht mit Händen gemacht ist! Wir sehen das himmlische Jerusalem, die Stadt unseres Gottes, die da ewiglich bleibet, und singen mit dem 23. Psalm: „Ich werde bleiben in dem Hause des Herrn ewiglich!“ Das walte Gott in Gnaden! Amen.

Unmittelbar nach dieser Ansprache stimmte die Festgemeinde unter Posaunenbegleitung das Lied an:

Nun danket Alle Gott,
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
Hier und an allen Enden;
Der lebend uns erhält,
Vom Mutterleibe an,
Uns alles Gute thut,
Mehr als man zählen kann.

Gott Vater, dir sei Preis
Hier und im Himmel droben.
Gott Sohn, Herr Jesu Christ,
Wir wollen dich stets loben.
Gott, heiliger Geist, dein Ruhm
Erschalle mehr und mehr.
O Herr, dreiein'ger Gott,
Dir sei Lob, Preis und Ehr.

Nach Beendigung des Gesanges forderte Superintendent Koffhak die Festgenossen zum Gebete auf, brachte dem Herrn Preis und Dank dar für die bisher erfahrene Durchhülfe und betete um Förderung des begonnenen Werkes und gnädige Behütung aller daran Arbeitenden.

Mit der Ertheilung des Segens und dem tausendstimmigen Gesange:

Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen. Amen.

schloß die erhebende Feier auf der Baustätte.

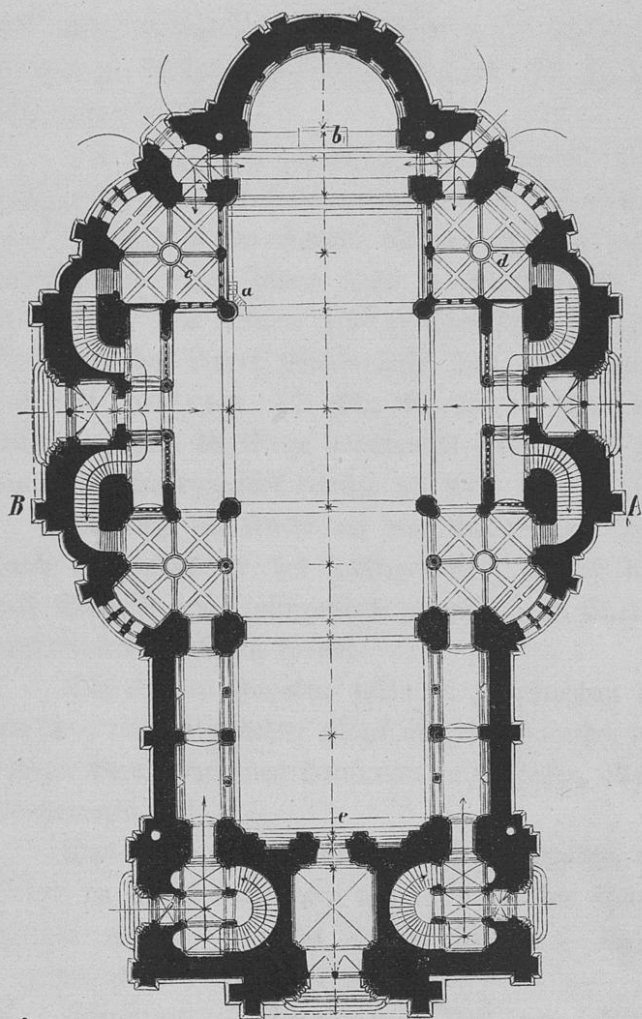
Darauf trat das Presbyterium noch zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher die Absendung folgenden Telegramms an Seine Majestät den Kaiser in Bad Ems beschlossen wurde:

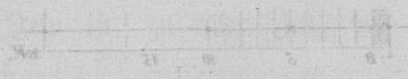
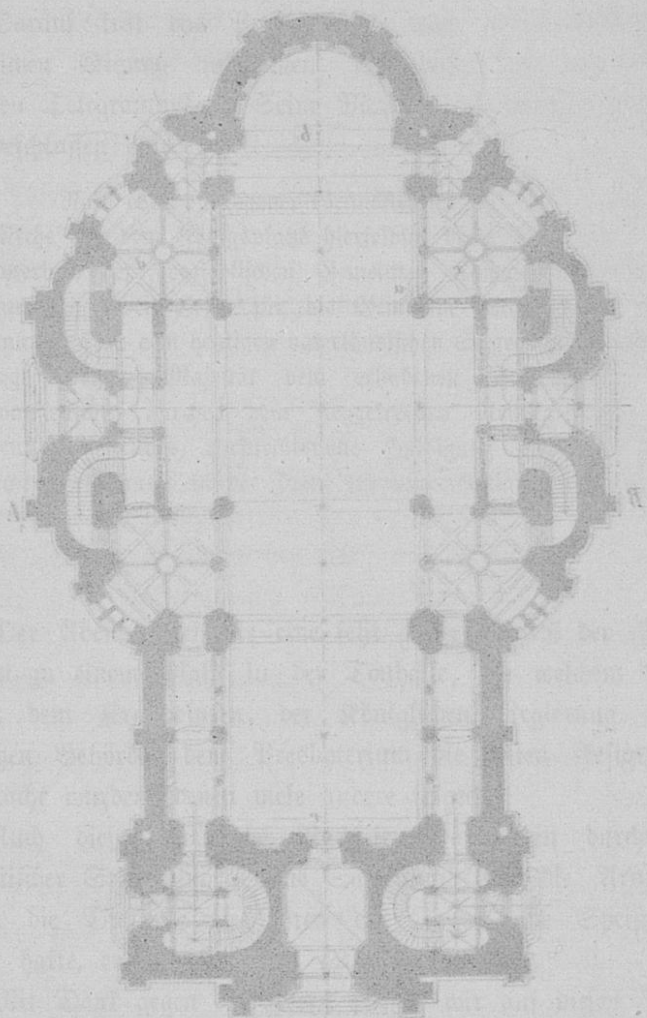
Nach eben vollzogener Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche auf dem Königsplatze hier selbst, beehrt sich das Presbyterium der evangelischen Gemeinde, Namens der Festversammlung, bei dieser für die Gemeinde hochwichtigen Veranstaltung an dem heutigen vaterländischen Sieges- und Ruhmestage Seiner Majestät dem erhabenen Schirmherrn der evangelischen Kirche, dem sieggekrönten Neubegründer des deutschen Reiches, ehrfurchtsvolle Huldigung und die Versicherung unauslöschlicher Treue allerunterthänigst darzubringen.

Der Abend vereinigte eine sehr große Anzahl der Festgenossen zu einem Mahl in der Tonhalle, bei welchem dem Kaiser, dem Kronprinzen, der Königlichen Regierung, der städtischen Behörde, dem Presbyterium die ersten Festgrüße dargebracht wurden, denen viele andere folgten.

Auch diese abendliche Nachfeier verlief in durchaus harmonischer Stimmung. Eine Sammlung für die Armen, welchen die Diaconie zu Ehren des Tages eine Speisung bereitet hatte, ergab 43 Thlr. 12 Sgr.

Mit Dank gegen den Herrn dürfen wir auf diesen Tag der Freude, den Er uns gemacht hat, zurückblicken. In Seinem Namen ist das Werk begonnen worden; in Seinem Namen und im Aufsehen zu Seiner Hülfe möge es fortgesetzt und vollendet werden! Ihm sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.





Wir lassen nun noch eine kurze Beschreibung der projectirten Kirche folgen unter Hinweis auf den beigegeführten Grundriß.

Die Kirche, im Rundbogenstyl projectirt, hat in den größten Maaßen eine Ausdehnung von 61 Meter lang und 36 M. breit, und ist im Innern bis zum Scheitel der Gewölbe 22 M. hoch. Die innere Länge des Kirchenschiffs vom Eingange unter dem Thurm bis zur Chor-Apsis beträgt 42 M., die Breite des innern Kirchenschiffs $24\frac{1}{2}$ M. Der Thurm hat eine Höhe von 77 M.; die äußere Höhe der Langmauer von dem die Kirche umgebenden Trottoir bis zur Oberkante des Hauptgesimses beträgt 23 M.

Die Lage der Kirche auf dem Königsplatze war bedingt durch die Haupt-Axe des Justizgebäudes, so daß der Thurm nach Südwest dem Justizgebäude gegenüber, der Chor hingegen nach Nordost zu liegen kommt.

Die äußeren Facaden sollen in Ziegelrohban unter Anwendung röthlich gefärbter Ziegel ausgeführt werden mit gleichzeitiger Verwendung von Hausteinen zu Gesimsen, Maaßwerken, Fensterrosen u. s. w.

Das Innere bietet Raum für 1600 Sitzplätze, von denen 1000 im Schiff der Kirche und 600 auf den Emporen angebracht werden. Zu den letzteren führen 6 Treppen aus Niedermendiger Basalt-Lava hinauf.

Die Kanzel (a) befindet sich an dem zweiten Pfeiler rechts vom Altare (b) aus. Der hinter der Kanzel liegende Raum ist für die Sacristei (c) bestimmt; er mißt 43 □ M. Der gegenüberliegende Raum (d) von gleichen Dimensionen wird zur Vornahme von Taufhandlungen sowie auch eventuell zu Sitzungen des Presbyteriums benutzt werden. Auf der Thurmseite wird die Orgelempore (e) sich befinden.

Zur Erwärmung der Kirche im Winter ist eine Luftheizung vorgesehen, welche im Sou terrain des Thurmes angelegt werden soll.

Ein Streifen von 18 Fuß Breite um die Kirche herum darf vertragsmäßig nicht bepflanzt werden, sondern dient zur Anlage eines Trottoirs und von Verbindungswegen zu den Seitengängen.

Als der äußerste Termin zur Vollendung des äußeren Kirchenbaues ist in dem Vertrage mit der Stadtgemeinde der 1. Januar 1879 festgesetzt worden; ob bis dahin, also bereits im Laufe des Jahres 1878, die Kirche in ihrer ganzen Einrichtung soweit vollendet sein wird, daß sie der gottesdienstlichen Benutzung wird übergeben werden können, ist vor der Hand noch nicht zu berechnen und hängt zum Theil von der freien Opferwilligkeit der Gemeinde ab, um deren Mitwirkung für die Beschaffung der Orgel, der Glocken, sowie der inneren Ausstattung überhaupt, dringend gebeten werden muß.

Und der Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns; ja das Werk unsrer Hände wolle Er fördern! Ps. 90, 17.
